

Manifest für eine solidarische Wirtschaft

Theurillat, Marc C., 2022. Veränderung ist möglich. Solidarisch wirtschaften für eine nachhaltige Gesellschaft. Basel: Zbinden

Text: Heinz Brodbeck

Der Unternehmer, Ingenieur und Anthroposoph Marc C. Theurillat hat ein wichtiges Buch vorgelegt, das klare Hinweise zu einer besseren Welt gibt. Obwohl die kapitalistisch orientierte Marktwirtschaft beachtliche Leistungen hervorbringt, diagnostiziert der Autor beträchtliche Nachteile: Die Maximierung des Materiellen verschleisst Ressourcen, verteilt Eigentum auf wenige, frönt quantitativem Wohlstand, schafft Ungleichheit und proklamiert Erwerbsarbeit quasi als Sinn des Daseins. Wollen wir eine solche Wirtschaft? Oder noch allgemeiner gefragt: In was für einer Welt wollen wir leben? Theurillat plädiert dafür, das Wirtschaftsgeschehen solidarisch und ökologisch einzurichten. Das sei in der Masse möglich, als Menschen sich dafür zu engagieren bereit sind. Denn Wirtschaft sei schliesslich Menschenwerk, also willentlich gestaltbar, auf die Natur bezogen, aber nicht naturgegeben. Er will, dass die Veränderungen dem freien Menschen entspringen, der Kopf, Herz und Hand verbindet. Es geht letztlich auch um die Selbstveränderung jedes Einzelnen, wie es im Vorwort heisst. Es lohnt, sich darauf einzulassen.

Bausteine für ein zukünftiges Wirtschaftsmodell

Der Autor setzt auf Menschlichkeit als Leitwert für die Wirtschaft. Er stellt das Sein vor das Haben. Zur Ermöglichung einer solidarischen Wirtschaftsordnung braucht es gemäss Theurillats Analyse Menschen, die sich dafür engagierten, die gesellschaftlichen Bereiche Bildung/Kultur, Politik/Recht und Wirtschaft zu entflechten, Grund und Boden als Gemeineigentum zu behandeln, Natur (Boden) effizienter und nachhaltiger, als auch Arbeit und Geist (Kapital) zur Güterversorgung aller einzusetzen, die Geldmengen nur durch eine Zentralbank (keine Geldschöpfung durch das Bankensystem) zu regulieren sowie die Geldströme für den Konsum (Kaufgeld), für Investitionen (Leihgeld) und für Kultur/Bildung (Schenkgeld) zu steuern, für einen assoziativen Interessenausgleich in der Wertschöpfungskette zu sorgen, Produktion und Konsum weitgehend zu regionalisieren und die es als Forschungs- und Bildungsaufgabe der Wirtschaftswissenschaften betrachteten, dass deren Leitlinien einen Kultur-

bezug, die Verteilungsgerechtigkeit und den Erhalt der Umwelt anstreben.

Das Buch zeigt eindrücklich auf, dass eine solidarische Wirtschaft möglich ist. Elemente einer solchen Wirtschaftsweise sind im Ansatz schon vorhanden, (z. B. im Stiftungsrecht) oder sie wurden auf den Weg gebracht, überstanden aber die demokratische Ausmarchung (noch) nicht (z. B. die Vollgeldinitiative). Viele Unternehmungen leben solidarisches, soziales und ethisches Wirtschaften bereits vor. Gut bekannt sind z. B. die anthroposophisch orientierten Firmen Weleda, Freie Gemeinschaftsbank, GLS-Bank, Stockmar, Demeter-Verband etc., dann zahlreiche Stiftungen und landwirtschaftliche Betriebe.

Der Verfasser hat langjährige Erfahrung in der Führung mittelgrosser Betriebe. Das hat ihn gelehrt, dass ein tüchtiges Team, optimale Strukturen, eine robuste Finanzierung und geschicktes Agieren in einem gegebenen Umfeld für das Gedeihen eines Unternehmens ausschlaggebend sind. Man möchte als Selbstverständlichkeit anfügen, dass eine gemeinsame Vorstellung darüber bestehen sollte, was mit dem Unternehmen bezweckt wird und welche Bedürfnisse befriedigt werden sollen. Diese Erfolgsfaktoren gelten nicht minder auch für solidarisch orientierte Betriebe.

Dialog mit dem Leser

Weil das Buch mit Leidenschaft geschrieben ist, bleibt man gerne dran und entdeckt erstaunliche, fundierte Sachkenntnis. Man merkt bald, dass hier jemand schreibt, der das Thema gedanklich und praktisch durchdrungen hat. Theurillat hat einiges in seinen eigenen Unternehmungen ausprobiert und misst seine Thesen, Forderungen, Empfehlungen und Kritik stets an der Realität. Er formuliert aufgrund seines anthroposophischen Verständnisses und reflektiert seine Überzeugungen auch an Aussagen Rudolf Steiners.

Der Verfasser schreibt in Ichform und übernimmt damit unzweideutig Verantwortung für seine Position, belebt damit die Authentizität der Darstellung und ermuntert die Leser und Leserinnen zu einem stillen, verbindenden Gespräch. Meldete sich mir beim Lesen hin und wieder ein «Ja-Aber», löst es Theurillat ein paar Seiten später auf.

Nicht nur für Anthroposophie-Affine

Theurillat will mit seiner Forschung Denkanstösse für eine entsprechende Diskussion innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft geben. Das ist ein bescheidenes Ziel. Denn in diesen Kreisen wird es vermutlich, ausser vielleicht bei dogmatischen Vertretern, kaum Bedenken gegen die von ihm propagierte Solidarwirtschaft geben. Dem Buch ist vielmehr auch eine grosse Leserschaft im herkömmlichen, von ihm zu Recht kritisierten Wirtschaftsleben zu wünschen. Denn die Menschen in den dortigen Entscheidungsgremien könnten durch ihr Verhalten wirkungsvoll gerechtere Wirtschaftsformen gestalten. Auch begründete Zweifel an der Realisierbarkeit eines solidarischen Wirtschaftsmodells könnten die Diskussion befeuern. Deshalb sollten Skeptiker sich nicht kollektiv dem Verdacht ausgesetzt sehen, nur die heutigen Privilegien verteidigen zu wollen, wie das Buch in einem Nebensatz bemerkt.

Verwirklichung peu à peu

Die Transformation der heutigen Mainstreamwirtschaft in eine Solidarwirtschaft braucht einen langen Atem und wird vermutlich diverse Ausprägungen hervorbringen, die vielleicht nicht immer alle oben genannten Prämissen gleichermaßen erfüllen. Die Umwandlungen werden einerseits von unternehmerischen Einzelinitiativen andererseits von gesellschaftlichen und betrieblichen Veränderungen getragen werden. Global werden sich die Sektoren Staatswirtschaft, private Marktwirtschaft und Sozialwirtschaft wohl noch lange, mit unterschiedlicher Geschwindigkeit und Gewichtung, separat entwickeln und auch durchmischen. Ein umfassender Übergang in ein solidarisches Wirtschaftsleben wird wohl eher graduell und vor allem nicht von selbst geschehen. Deshalb gilt, wie Marc C. Theurillat Erich Kästner zitiert: «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es.» So wäre z. B. zu erforschen, wie schon bestehende Firmen des Sozialwirtschaftssektors im Sinne des solidarischen Wirtschaftens arbeiten, wie sie auf mikroökonomischer Ebene die von Theurillat beschriebenen Voraussetzungen realisiert haben etc.

Bezug zu den Rudolf Steiner Schulen

Ich beziehe mich auf den «Schulkreis», Ausgabe Sommer 2022. Darin wird prominent über das Fach Wirtschaftskunde in den Schulen und über einen neuen Wirtschaftskunde-Lehrplan berichtet. Dieser sollte sich auch den Inhalten des Buches von Marc C. Theurillat annehmen. Dann wird Wirtschaftskunde lebendig und real. Wenn der Lehrplan die Konzepte der bekannten Mainstreamwirtschaft den Ideen der Solidarwirtschaft gegenüberstellt,

können die Klassen der Mittelschulstufe abwägend darüber streiten. Das schärft die Diskussionskultur der jungen Menschen und motiviert vielleicht einige, sich selbst für eine solidarische Wirtschaft einzusetzen. Wenn Wirtschaftskunde ernsthaft nach Lehrplan horizontal (auf jeder Schulstufe) und vertikal (im ganzen Fächerkanon) betrieben wird, ist das auch eine Gelegenheit, das manchmal spürbare, latente Desinteresse für Wirtschaftsfragen in Teilen der Lehrerschaft zu überwinden. Das Studium dieses Buches zusammen mit einem üblichen Lehrbuch der National- und Betriebsökonomie helfen den Lehrpersonen, sich Unterrichtskompetenz für die Wirtschaftskunde anzueignen. Im weiteren gibt das Buch implizit den Kollegien, Vorständen, Elternforen und Schulleitungen Hinweise dafür, wie auch eine Schule als Assoziation betrieben werden könnte. Wenn alle Beteiligten einer Schulgemeinschaft vollumfänglich miteinbezogen werden, fällt es leichter, Solidarität in der Schule von Herzen zu leben.

So sei dem Buch auch eine grosse Leserschaft in der Rudolf Steiner Schulbewegung und eine ins Tun führende Debatte darüber gewünscht.

